

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 1

Artikel: Frau Pfünzelis schöne Seele
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Pfünzeli's schöne Seele

Wenn das Klassikerzitat auch nur einigermaßen stimmt, das den Fund einer solchen Seele als Gewinn bezeichnet, dann ist Frau Pfünzeli, unsere neue Nachbarin, eine unserer besten Acquisitions seit Jahren. Denn sie hat eine ganz besonders schöne, eine außerordentlich seelische Seele. Das merkt man an allem; oder doch an fast allem. Sie sieht zum Beispiel an unserem Futterbrett (sie selbst hat keines wegen dem «Gschiß» auf dem Balkon) keine Spatzen, Finken und Meisen, sondern lauter «härzigi Vögeli». Alle Katzen ihres Gesichtskreises sind nicht einfach Angehörige eines domestizierten Raubtiergeschlechts, sondern entweder «schnusigi Büseli» (sofern von weitem sichtbar) oder «rüdigi Söviecher» (sofern in der Nähe ihres Fußabstreifers vor der Wohnungstüre in Erscheinung tretend; man weiß doch nie ganz sicher, nicht wahr? Es soll schon vorgekommen sein, daß so ein Söviech auf ein frem-

des Bodenteckeli... ä pfui!) – Man sieht: Frau Pfünzeli hat nicht nur eine schöne, sondern auch eine reich differenzierte Seele; wenn nicht gar deren zweie, wie das ebenfalls ein Klassikerzitat als möglich erachtet. Rein volumenmäßig hätten zwei Seelen, ach, in ihrer Brust Platz. Mindestens!

Aber nicht in ihrem Verhältnis zum Bruder Tier, sondern in ihrer Einstellung zum Bruder Mensch zeigt sich die ganze Seelengröße der Frau Pfünzeli. Der Menschheit ganzer Jammer faßt sie an, wenn einem Mitmenschen Unrecht angetan wird. Allerdings muß dieser Mitmensch von einiger Bedeutung sein. Schließlich kann man nicht um irgendwen Seelenqualen ausstehen; das würde zu weit führen. Eine gewisse seelische Diät und Temperenz ist auch dann notwendig, wenn man über zwei Seelen verfügt, eine schöner als die andere. In der Beschränkung zeigt sich erst die Meisterin. Sind diese notwendigen Voraussetzungen aber erfüllt, oh! dann muß man nur Frau Pfünzeli eine Weile zuhören, um zu wissen, was echter Seelenschmerz ist! Als zum Beispiel die Margaret Rose ihren Peter aufgeben mußte, hätte wenig dazu gefehlt, daß Frau Pfünzeli mit gezücktem Chuchimesserchen nach London geflogen wäre, um den Erzbischof von Canterbury, den Premierminister und den Zeremonienmeister im Buckinghampalast niederzumachen. Ich habe nur 1 Minute 15 Sekunden den Pfünzeli'schen Treppenhauskom-

mentar mitangehört, aber ich bange ernstlich um das Leben mehrerer very important persons im Vereinigten Königreich.

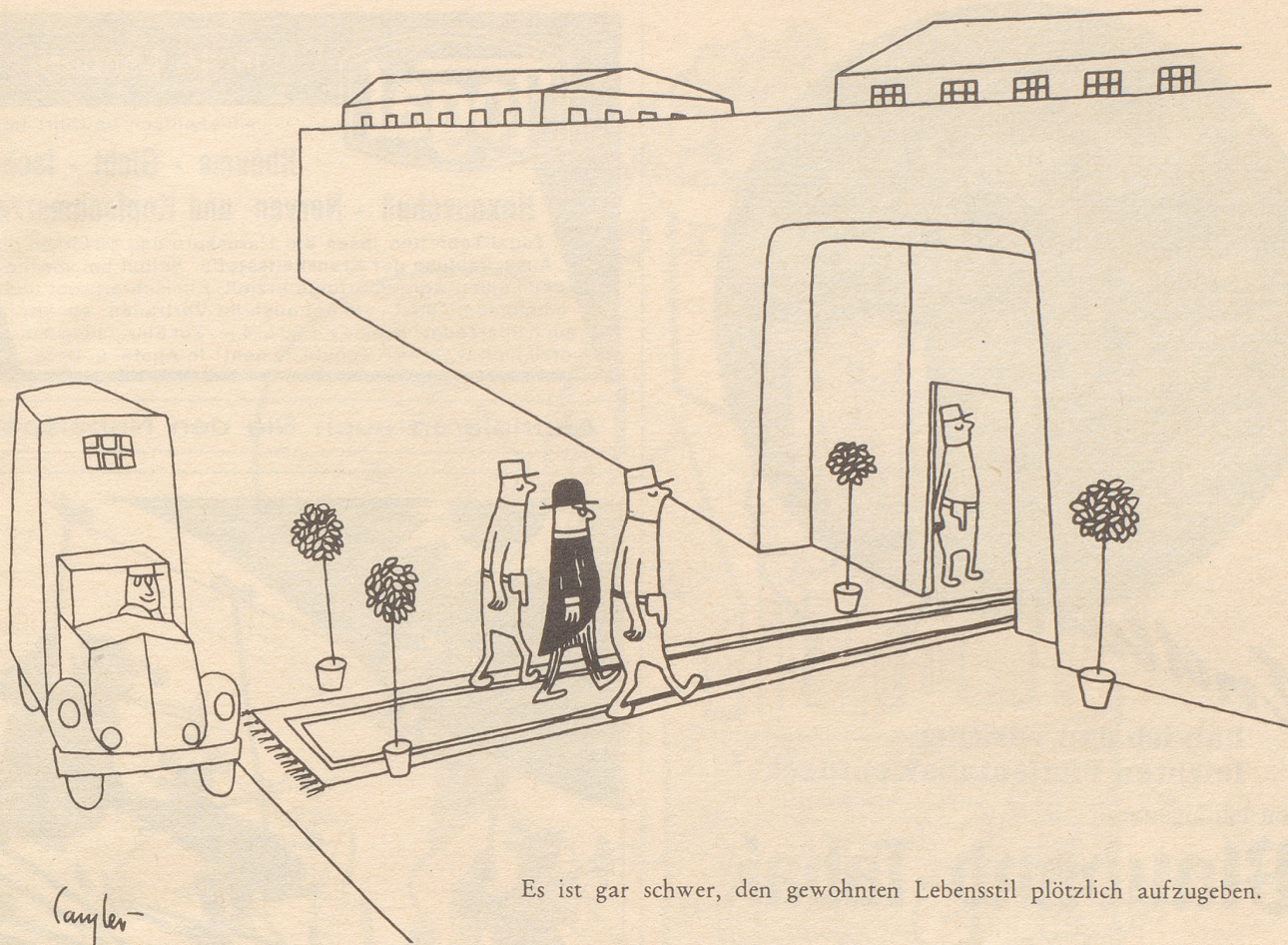
Da ich meistens die Zeitung nur cursorisch lesen kann – ich bin eben ein Genießer guter Küche und altväterischer Mittagsschlafchen – bin ich Frau Pfünzeli von Herzen dankbar, daß sie mich trotzdem auf dem laufenden hält über das, was wirklich wichtig ist im Weltgeschehen. So habe ich beim Milchherauf- und Ochsenkübelhinuntertragen vernommen, was für ein Böser auf Persiens Thron sitzt. Es ist fast nicht glaublich, daß sich das Bild eines solchen Grüsels, der die Soraya gehen hieß, nachdem er schon vorher eine echte Prinzessin... nicht wahr, Sie erinnern sich doch noch daran?... und jetzt soll er schon wieder auf eine spaniiflen, eine ganz junge, unschuldige, dieser Unflat, dieser Wüstling! Haben Sie gelesen, daß es als verbürgt gelten muß, daß der Schah dieses junge unschuldige Wesen gegen seinen Willen, obschon es in Tränen

Molitor Wengen

Molitor Skischuhe der Qualitätsbegriff
50-jährigen handwerklichen Könnens
und Erfahrung.

HOTEL ROYAL
BASEL

Beim Badischen
Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz



Es ist gar schwer, den gewohnten Lebensstil plötzlich aufzugeben.

ausgebrochen sei ... Hätte ich ein Stockwerk höher gewohnt, so könnte ich den verehrten Lesern das sicher lustmordähnliche Vorgehen dieses gekrönten Hauptes expressis verbis schildern und brauchte nicht Pünktchen zu setzen. Jedenfalls muß eine schöne Seele unter solchen Untaten bis unters Leibchen erschauern. Besonders in einem mäßig geheizten Treppenhaus voll Durchzug.

Und wie man es der Ingrid Bergman gemacht hat ... und wie dem Fürsten Rainier ... und wie dem Peter Kraus ... und ... Die verantwortlichen Machthaber aller Art sollten sich schon im Hinblick auf die schönen Seelen aller Frauen Pfünzeli in allen Treppenhäusern aller Städte etwas besser überlegen, was sie tun. Alle mutwillig verursachten Seelenschmerzen werden sich einmal bitter rächen, wenn auch erst im Jenseits, allwo die Frevler unter die spitzen Küchenmesser und die noch gefährlicheren spitzen Zungen aller seligen Pfünzelis geraten werden. Vae victis, resp. mortuis!

Kürzlich rief aus dem Pfünzelischen Radio – es war kurz vor den Nachrichten – der Sprecher eine Vermißtmeldung. Es war schon wieder eine ältere, vereinsamte Frau von daheim fortgelaufen. Sie war unter einer Depression gestanden, wie sie vor Festtagen besonders häufig eintritt. Die Vermißte dürfte umherirren, es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich ein Leid antut. Um schonendes Anh... «Stell dä Schmarre ab!»

schrie da Frau Pfünzeli ihrem Manne zu, der diesem Ruf augenblicklich folge leistete. Frau Pfünzeli fuhr fort, immer noch in einer Lautstärke, die durch Küchen- und Stubentüre drang: «Es isch eifach e Zuemuetig, eim vor de Nachrichte so nen Schmarre z verzelle. Schalt lieber Radio Vorarlberg i, die bringed um die Zit Schlager!»

Wie schon gesagt: Man kann einer Frau Pfünzeli auch zuviel zumuten. Wenn sie, gleich Atlas, die Last der ganzen Welt auf ihren kummerbeladenen Schultern trägt, die unglücklich verliebten Prinzessinnen, die unschuldig verferteten Filmschauspielerinnen, die trostbedürftigen Fürsten, die mit einer schäbigen

Dollarmillion abgefundenen Königinnen und andere notleidende Zelebritäten, mit denen gewisse Periodika ihre Spalten füllen – dann kann man wirklich nicht verlangen, daß sie sich auch noch um unbekannte Lebewesen kümmere, als da sind: hungernde Kinder, gefoltete Freiheitskämpfer, vereinsamte Verzweifelte ohne gesellschaftlichen Rang und dergleichen. Was zuviel ist, ist zuviel! Auch die größte Seelengröße muß irgendwo eine Grenze haben; da reicht nicht einmal Pfünzelisches Herzvolumen aus.

Gibt es einen Paragraphen, der verbietet, der Frau Pfünzeli im Treppenhaus den Inhalt des Ochsenkübels über den Kopf zu leeren? Wahrscheinlich gibt es ihn, diesen Paragraphen. Bei uns ist ja alles verboten, was einem wirklich Spaß machen würde. Dagegen ist es leider gestattet, sauberes Zeitungspapier mit Sondermeldungen für Frau Pfünzeli zu versauen. Alles, was wirklich verboten gehörte, ist bei uns erlaubt. Da kann einen wirklich der Menschheit ganzer Jammer anfassen!

AbisZ

Kenner fahren

DKW!

Made in Switzerland

«Säged, Frau Irma, isch Ihra Maa immar noch so fründlich und galant mit Ihna?»

«Jo, tenkand, Frau Margrit, i scheniara mi fascht. Er isch immar a so nett mitmar, daß dLüt eifach nit glauba wend, daß miar mitanand verhürotet sind.»

Igel